

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 1 (1908)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wahrheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405900>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Freidenker

## Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom  
Freidenker-Verein Zürich  
Postfach 6156

I. Jahrgang — No. 3.

1. März 1908

Erscheint monatlich.  
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.  
Eingelnummer 10 Cts.

### Achtung! Achtung!

Korrespondenzen für den Verein sind an Herrn  
G. Zürcher, Seefeldstraße 184

zu richten.  
Zeitung, Kirchenaustritts-Formulare, Statuten und  
Brochüren sind zu haben bei

Hartmann, Hechtplatz 1 (Gonnenquai).

Freidenker-Verein Zürich.

### Einladung

#### auf erordentlichen Monatsversammlung

auf Freitag, den 6. März, abends um 8 Uhr  
im Saale des Restaurant „Zähringer“, Ecke Zähringer- und  
Mühlegasse, parterre, Eingang Zähringerstr. 10.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, zahlreich zu erscheinen, und hoffen wir, mit der Auswahl des neuen Vorsitzes auch den Wünschen unserer Mitglieder entsprochen zu haben und bitten Sie, vollzählig zu erscheinen. Von nun an finden alle 14 Tage pünktlich Versammlungen statt. Die erste im Monat als Monatsversammlung, die zweite als Vortragsversammlung, zu welcher Freunde unserer Bewegung freudlich eingeladen werden.

Der Vorstand.

### An alle Freunde der Gewissensfreiheit!

Der berühmte Geschichtsschreiber Gibbon sagt:  
„Die Einzel-Hinrichtung Michael Servets empört mich tiefer als alle menschlichen Hetzatomen der spanischen und portugiesischen Autodafés.“

Zweifellos war und bleibt der Meuchelmord, den die Theologie an Michael Servet begangen, einer der abscheulichsten Greuel, den uns die Geschichte überliefert hat — ein unerhörtes Verbrechen gegen einen Gelehrten, einen Denker, durch dessen Genius die Menschheit wohltätige Förderung erfahren.

Servets Bedeutung auf den verschiedensten Gebieten ist allgemein anerkannt: Die Entdeckung des Blutumlaufs wurde von ihm angehoben; Eliseo Reclus durfte ihn mit Recht „einen der Begründer der vergleichenden Erdkunde“ nennen; er war im 16. Jahrhundert nicht nur ein Vorkämpfer des freien Glaubens, sondern auch der freien Forschung.

Der Mord an Servet hatte Genf zum Schauplatz, Calvin zum Urheber. Bevor dieser zum Henker wurde, war er zum Angeber des Märtyrers geworden. Er, das Haupt der Härente, hatte von der katholischen Inquisition von Rom die Einkerkierung und Verbrennung Servets begehrte. Und als dieser dem Gefängnis der Inquisition entronnen war, hat ihn Calvin verrätherischer Weise in Genf verhaften und zum Flammenden verurteilen lassen.

An der Stätte des entsetzlichen Geschehens soll ein Denkmal des Opfers errichtet werden zur Genugtuung des belebten Rechtsgefühls der zivilisierten Menschheit. Im „protestantischen Rom“ soll ein Standbild Michael Servets sein Andenken wach erhalten als ehrbarer Protest gegen Un-  
dubianität, Hass und Sektendünkel.

Vertrauensvoll wenden wir uns an alle Freunde der Gewissensfreiheit mit dem Eruchen uns bei dem unternommenen Werk nach Kräften zu unterstützen. Durch seine Forschungen, sein Wissen, seine Entdeckungen, seine freien Anschaunen in Sachen des Glaubens, durch seine unerhörten Leiden und seinen qualvollen Tod hat Michael Servet sich ein Anrecht auf die bewundernde Dankbarkeit aller Aufgeklärten erworben.

Das Komitee für die Errichtung eines Servet-Denkmales in Genf

Der Präsident:

August Zide, ehemaliger französischer Senator,  
Genf, quai du Mont-Blanc 17

Der Sekretär:

Dr. Otto Karmi, Privatdozent an der Universität Genf,  
Genf-Chêne, avenue des Arpilières 8

Das internationale Ehrenkomitee für die Errichtung eines Servet-Denkmales in Genf besteht aus den Herren:

Dr. Kristian B. N. Lars, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Professor an der Universität Christiania.

Dr. B. Alexander, Professor der Philosophie an der Universität Budapest.

Prof. Roberto Ardigo, Padua.

Dr. Th. Bartošek, Präsident des internationalen Freidenkerkongresses 1907, Prag.

Henri Brisson, Präsident der Deputiertenkammer, Paris.

Daniel Lacombe, Deputierter der Vendée, Paris.

Fernand David, Deputierter der Haute-Savoie.

Hector Denis, Professor an der Universität Libre in Brüssel, ehem. Rektor.

Frédéric Desmons, Vize-Präsident des Senats, Paris.

Casimir Dilbe, Gemeinderat von Montrouge (Seine).

Emile Faure, Deputierter der Haute-Savoie.

Dr. August Forel, Professor a. D. an der Universität Zürich, Noorbe (Schweiz).

Dr. Froewin, Präsident des „Dageraad“, Amsterdam.

Émile Gurnemont, Abgeordneter, Brüssel.

K. Reinhard, Geier, Professor der Philosophie an der Universität Wien.

Arcangelo Ghisleri, Professor a. D. an der Universität Rom, Rektor der Akademie der bildenden Künste Bergamo.

Ed. Hertot, Professor an der „Faculté des Lettres“ Bürgermeister von Lyon.

Campu, Vize-Präsident des Gemeinde-Rates von Paris.

Dr. C. Bassarab, Professor an der Universität Genf.

Dr. Ernst Mach, Professor a. D. an der Universität Wien, ehem. Rektor, Mitglied des Herrenhauses.

Georges Niemann, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, ehem. Rektor.

Dr. Julius Oster, Reichsratsabgeordneter, Wien.

Dr. Robert W. Raubitsch, Professor an der deutschen Universität Prag.

Mario Rapisardi, Professor an der Universität Catania.

Nicolas Salmeron, ehem. Präsident der spanischen Republik Barcelona.

Vincento T. Souza, Delegierter des Ackerbauministeriums der Argentinischen Republik in der Schweiz.

Dr. Hermann Teleky, Wien.

Dr. Friedrich von Thüdichen, Professor der Rechte a. D. an der Universität Tübingen.

Emmanuel Vauchez, ehem. Generalsekretär der „Ligue de l'Enseignement“, Sables d'Olonne.

Dr. G. Verneau, Präsident der Anthropologischen Gesellschaft, Paris.

Dr. L. Zabor, Physikus der Stadt Prag.

Dr. Paul von Zimmermann, Pfarrer und Dozent an der K. K. evang. theolog. Fakultät Wien.

### Wahrheit.

George Reinhardt.

Ihr nennt mich gottlos, weil ich Wahrheit suche,  
Weil unbeteirt von blinder Elster Hass  
Und ungeheigt von eurer Waffen Flüche  
Nach Licht ich ringe ohne Unterlaß.

Wohl mag ich nicht des Priesters Stimme lauschen,  
Nicht suchen Gott im engen Säulenhaus.  
Ihn finde ich in leisem Waldeausen,  
Im Blütenduft, in Sturm und Wettergraus.

Ich brauche nicht das Licht der Altarkerzen,  
Um Gott zu sehen, der über Wolken thront.  
Ich find ihn hier, in meinem eignen Hörzen:  
Gott ist die Liebe, die im Menschen wohnt.  
Kein Jenseits kann mich schreien, noch mich rühen,  
Doch bin ich eines Feigritts mit bewußt.  
Dann läßt mich schmerzlich mein Gewissen spüren:  
Gott ist der Richter in der eignen Brust.

Dem Schwachen, Kranken laßt den Kindergrauen;  
Nach Wahrheit aber suchen soll, wer kann,  
Und wer sie fand, dem kann nichts mehr sie rauben:  
Sein eigner Lebenshort ist sie fortan.

Und ob auf seinem Pfad er einsam bleibe,

Er schreite still und mutig geradeaus.

„Kommst du“ ist ihm wertlose Menschenliebe;

Die ganze Welt: sie ist sein Gotteshaus.

### „Aber vom Baum der Erkenntnis sollt ihr nicht essen“.

Es ist etwas Wunderbares um die Erkenntnis. Doch nur wer sich aus den Tiefen der Nacht, des Unwissens zu ihr emporgerungen, kann das befreiende Gefühl der Erlösung des menschlichen Geltens ermessen. Nur der, der an die Stelle des anzugregenden negativen Glaubens und der Dogmen das selbstgeworbene positive Wissen setzt, das ihn aus der Masse heraus zum denkenden Menschen erhebt.

Die Masse! — Ist es zu verwundern, wenn sie in Nacht und Dunkel dahinlebt, wenn all unsere Versuche, den Geist zu betreuen, scheinbar wirkungslos an ihr abprallen; wenn der größte Teil der menschlichen Gesellschaft, die arbeitende Klasse, dahinvegetiert in der Frosch für die Beständigen; wenn ihre Erziehung weiter nichts ist als ein Aufwachsen in altgebrachten Traditionen; wenn Staat, Kirche und Schule mit vereinten Kräften nach dem Motiv arbeiten: „Über vom Baum der Erkenntnis sollt ihr nicht essen“; und die Eltern, aufgewachsen in demselben Milieu, weder fähig noch willens sind, Sitten und Gebräuche aufzugeben und der Jugend andere Ideale einzupflanzen?

Und wenn die Zweifel an der „göttlichen“ Weltordnung sich dennoch in einem Arbeiter Vahn brechen, weil er im Leben immer und immer wieder sah, daß die „Bildungsbestrebungen“ von Kirche und Schule nur darauf hinauslaufen, das Recht des Beständigen zu schützen und zu erhalten, getreu dem alten Sprichwort: „Der Priester soll die Wissenschaft bewahren und das Gesetz soll man hören aus seinem Munde“, dann wird er den Ballast einer Dogmenreligion von sich und setzt an deren Stelle — — —

Was könnte er an ihre Stelle setzen? Zu kritisch und zu klar sehend, um die Religion behalten zu können, managt ihm das nötige Wissen, die Lücke auszufüllen. Und da ergreift manchmal die Verzweiflung und es peinigt ihn schwere Gewissenskonflikte, denn die Religion, die die Eltern, die Schule und Kirche ihm eingefügt, wirkt so lange in ihm; eine andere Weltanschauung fehlt. Die quälenden Zweifel bleiben, bis er Schrift für Schrift findet, was ihm die Schule versagte, bis er frei wird. Nicht frei im Sinne einer umfassenden Naturerkennnis, o nein, es wird immer nur ein Stückvissen sein. Aber es genügt, die Dogmen zu stürzen und sie bei seinen Leidgenossen zum Sturz zu bringen.

Für die Angehörigen der beständigen Klasse mag es leicht zu flat sehn, um die Religion aufzugeben. Ihnen bot schon die Schule, die höheren Lehranstalten Wissen im wahren Sinne des Wortes, und an Stelle der Dogmen, die man für uns reservierte, lernten sie Kulturgeschichte. Ihnen ist es dank ihrer Bildungsgänge möglich, die Literatur der Naturwissenschaften zu studieren, während für uns jene Werke, strotzend von Fremdwörtern und geschrieben in einem eigenartig komplizierten Stil, unklar und schwer verständlich sind. Man braucht als Muster nur Hackets „Weltästhetik“, wohlerstanden die Volksausgabe, zu nehmen, und man soll mit den Arbeiter zeigen, der es zu lesen und zu begreifen fähig ist.

Dennnoch bilden auch wir uns, wenn auch langsam, vorwärts. Aber welche Opfer müssen wir für unsern Bildungsdrang bringen, der die eigene Erkenntnis und den Kampf für alle geistige und materielle Gefesseln zugleich bedeutet. Wir opfern dafür Gesundheit und Lebensglück. Und wie nur wenige der außerhalb der arbeitenden Klasse stehenden Menschen es begreifen werden, weshalb eine Erlösung für uns die Erkenntnis bedeutet, so werden auch nur wenige die Größe der Opfer ermessen können, die wir der Befreiung wegen zu bringen gezwungen sind.

Ein Tag des Lebens des Arbeiters ist ein Stück seines Lebens überaupt und die bloße Zerlegung eines einzigen Tages zeigt unser ganzes Leben. Ein Tag hat bekanntlich 24 Stunden, von denen wir mindestens acht dem Schlaf widmen müssen; zehn Stunden sind wir an die Matriline gefesselt; morgens die Vorbereitung und der Gang zur Arbeitsschule eineinhalb Stunden; mittags Gang von und zur Arbeit und Einnehmen des Mittagsmahl's macht zwei Stunden, und abends der Gang von der Arbeit, Reinigung und Essen macht wieder eineinhalb Stunden; das macht netto 23 Stunden. Also bleibt uns ewig ungenügenden Arbeitern täglich eine ganze Stunde zum Leben, zum Genießen der Kulturgüter. Begreift ihr nun, daß wir unsern Wissen nur auf Kosten der Nachtruhe, nur auf Kosten der Gesundheit erwerben können, und daß unser Kampf um die geistige Freiheit nicht getrennt sein kann vom Kampf gegen die wirtschaftlichen Ketten? Und dann sind wir wenigen, die es wagen, die Geleise der Kirche, der göttlichen Weltordnung zu verlassen und selbst die Früchte vom Baum der Erkenntnis zu brechen und diese verbotene Frucht auch andern zu